

2/2023

*nostra*



*villa*

# Weißburger Blätter

Geschichte · Heimatkunde · Kultur

Mai 2023



# WEIßENBURG

in Bayern

## Inhalt:

Mariola Hepa / Matthias Leicht:

**Römisches Gräberfeld im Westen von Weißenburg,**  
S. 5

Martin Weichmann:

**In der Tradition der Weißenburger Geschichts-  
und Kulturvereine. 50 Jahre Frankenbund Gruppe  
Weißenburg,**  
S. 17

## Titelbild:

*„Modell des hiesigen Castrums“*

Aus Anlass der 100-jährigen Zugehörigkeit Nürnbergs zum Königreich Bayern fand vom 12. Mai bis 15. Oktober in Nürnberg die dritte „Bayerische Landes-Industrie-Gewerbe- und Kunst-Ausstellung“ statt. Für eine dort gezeigte „Fremdenverkehrsausstellung“ durch den Nordbayerischen Verkehrsverein initiierte unser Verkehrsverein ein großflächiges Modell als besondere Werbemaßnahme für Weißenburg. Diese Reklame „soll dadurch erreicht werden, indem das Römerkastell in natürlicher Darstellung von 2 qm Fläche zur Ausstellung kommt, wobei den Hintergrund eine Ansicht der Stadt, nach Art eines Rundgemäldes (Diorama) bildet.“

Auch wenn der Hersteller unbekannt ist, so kennen wir doch die Kosten: 866 Mark. Finanziert haben es der Verschönerungsverein (200 M), die Stadt Weißenburg (300 M), und den Rest übernahm der hiesige Altertumsverein, dem das Modell nach der Ausstellung auch überlassen wurde.

**villa nostra – Weißenburger Blätter**  
**Geschichte · Heimatkunde · Kultur**  
**2/2023**

## Impressum:

**Herausgeber: Große Kreisstadt Weißenburg i. Bay.,  
Neues Rathaus, 91780 Weißenburg i. Bay.,  
Tel.: 09141/907102, Fax: 09141/907138  
(Büro des Oberbürgermeisters)  
E-Mail: [stadt@weissenburg.de](mailto:stadt@weissenburg.de)  
Internet: <http://www.weissenburg.de>**

Erscheinungsweise: dreimal jährlich (Januar, Mai, September)

Auflage: 2500

Schriftleitung v.i.S.d.P.: Dipl.-Archivar (FH) Reiner Kammerl,  
Stadtarchiv, Neues Rathaus, Tel.: 09141/907222,  
Fax: 09141/907227, E-Mail: [stadtarchiv@weissenburg.de](mailto:stadtarchiv@weissenburg.de)

Redaktion und Konzeption: Reiner Kammerl, Jürgen Schröppel

Beitrag: Mariola Hepa und Matthias Leicht, Martin Weichmann

Abbildungen: ADA Archäologie GbR; Mona Lisl, Restaurierung,  
Konservierung, Kunst; und (nicht eigens angegeben) Stadtarchiv Weißenburg i. Bay.

**Satz und Druck: Buch- und Offsetdruckerei Braun & Elbel,  
Weißenburg i. Bay.**

Die „villa nostra – Weißenburger Blätter“ sind kostenlos erhältlich in den bekannten Verteilerstellen der Stadtverwaltung (u. a. Neues Rathaus, Amt für Kultur und Touristik, Stadtbibliothek), im Weißenburger Museumsshop, im Kundenzentrum der Stadtwerke GmbH, in den Weißenburger Geschäftsstellen der Sparkasse sowie den örtlichen Buchhandlungen und Banken.

Bei Bedarf, soweit von Institutionen oder Gewerbebetrieben Exemplare zur Auslage in Wartezimmern o. Ä. gewünscht, oder auch falls frühere Ausgaben ganz oder teilweise benötigt werden, wenden Sie sich bitte an das Stadtarchiv oder das OB-Büro.

Nachdruck und digitale Verbreitung nur mit Genehmigung des Herausgebers.

© Stadt Weißenburg bzw. Verfasser der Beiträge

## „... das römische Siedlungsterrain im Westen, ... neu zu bewerten.“

Die Entdeckung des römischen Friedhofs im Bereich der geplanten Forstsetzung der Umgehungsstraße hat den dort schon länger vermuteten antiken Straßenverlauf vom Römerkastell *Biriciana* in Richtung Gnotzheim bestätigt. Weil die Römer ihre Begräbnisstätten regelmäßig an den Ausfallstraßen anlegten, wissen wir mit den zahlreichen Befunden aus römischer und vorrömischer Zeit wieder etwas mehr zu vorrömischen Siedlungsstrukturen und insbesondere zu Bestattungsriten von Bewohnern der römischen Zivilsiedlung.

Das Archäologieteam der ADA Archäologie GbR hat wieder einmal die Sicherung und Auswertung übernommen. Entsprechend der Bedeutung des Themas wird dazu auch ein Beitrag in der Fachzeitschrift (Archäologisches Jahr) erscheinen. Für die Leser unserer *Weißburger Blätter* „*villa nostra*“ haben Mariola Hepa und Matthias Leicht die Ergebnisse in einem mit zusätzlichen Abbildungen erweiterten Beitrag zusammengestellt.

Zur Erforschung, Bewahrung und Vermittlung des kulturellen und geschichtlichen Erbes unserer Stadt haben sich regelmäßig engagierte Weißburger zusammengefunden.

Am Anfang stand der 1839 auf Initiative des damaligen (1833-1859) Landrichters Ludwig Friedrich Schmid gegründete *Verschönerungsverein*. Auch wenn dessen Gründung mit dem Abbruch des „*Fleischhauses*“ in der unteren Marktplatzhälfte (gebaut 1498) eine denkmalpflegerische Fehlentscheidung vorausging, schufen die Vereinsmitglieder dann mit vereinten Kräften zahlreiche „*prächtige Wege und Anlagen*“ um die Stadt und legten damit auch den Grundstein für die heutige Stadtgärtnerei. Ein neues Betätigungsfeld erschloss sich der Verein mit dem aufkommenden Tourismus. Dem trug auch die Umbenennung in „*Fremdenverkehrsverein*“ (1929) bzw. „*Verkehrsverein*“ (1934) Rechnung.

Dieser *Verschönerungsverein* hat das auf der Titelseite abgebildete Kastell-Modell initiiert und das mit den Worten begründet: „*Nachdem die Stadtvertretung für sich eine Beteiligung nicht zusagen zu können glaubte, konnte es sich der Verschönerungsverein nicht versagen, hier in die Bresche einzutreten und zwar auf dem Gebiete des ‚Fremdenverkehrs‘, das er auch sonst mit Erfolg bearbeitet.*“

Schließlich zog sich der Verein nach der Schaffung eines eigenen städtischen Verkehrsamtes (1964) aus den kulturellen Aufgaben (darunter von 1929 bis 1951 auch die Trägerschaft über das Bergwaldtheater) zurück. Von der endgültigen Auflösung im Jahr 1976 nahm die Öffentlichkeit keine Notiz mehr.

Die große Bedeutung dieser Zusammenschlüsse interessierter und aktiver Bürgerinnen und Bürger (egal ob für unsere Stadtgeschichte, Kultur oder Tourismus) lag und liegt darin, dass sie die Stadtverwaltung in Bereichen unterstützen, die sie nicht oder nur teilweise selbst übernehmen kann. Dr. med. Martin Weichmann, den Sie aus diversen Beiträgen für diese Zeitschrift bestens kennen – aus dem Grund haben wir bei ihm auf die sonst übliche Autorenvorstellung am Schluss verzichtet –, hat das verdienstvolle Engagement in einer Übersicht (*In der Tradition der Weißburger Geschichts- und Kulturvereine*) zusammengestellt. Dabei beleuchtet er, aus aktuellem Anlass, insbesondere *50 Jahre Frankenbund Gruppe Weißburg*.

Ihr



Jürgen Schröppel  
Oberbürgermeister

Ihr



Reiner Kammerl  
Stadtarchivar



# Der Finanzplaner – Ihr kostenloses digitales Haushaltsbuch!

**Mit dem neuen Finanzplaner werden Ihre Umsätze automatisch in Kategorien aufgeteilt und können so bequem ausgewertet werden.**

So erhalten Sie zum Beispiel direkt eine Antwort auf „Was gebe ich monatlich für Einkäufe aus?“

Jetzt gleich testen:



[www.spkmfrs.de/finanzplaner](http://www.spkmfrs.de/finanzplaner)



Sparkasse  
Mittelfranken-Süd

# Römisches Gräberfeld im Westen von Weißenburg

Mariola Hepa / Matthias Leicht

## Erstes römisches Gräberfeld am Ort

Die Planung der Stadt Weißenburg i. Bay. am Westrand der Stadt eine Umgehungsstraße zu bauen, erforderte ab Mai 2022 die archäologische Voruntersuchung des geplanten Trassenabschnitts<sup>1</sup> (Abb. 1). Sie erstreckt sich von der Gunzenhausener Straße/WUG 1 im Norden bis zum Kreisverkehr Emetzheimer Straße/WUG 5 im Süden und liegt im Bereich bekannter Bodendenkmäler (Abb. 2). Aufgrund der nahen Lage des römischen Kastells *Biriciana* und des Westteils der zugehörigen Zivilsiedlung sowie der antiken Verkehrsverbindung über das West-Kastelltor nach Gnotzheim wurde in diesem Bereich der Verlauf dieser römischen Straße vermutet. Da römische Gräber normalerweise außerhalb der *vici* und entlang der Ausfallstraßen angelegt wurden<sup>2</sup>, lag es nahe, dass sich hier ebenfalls römische Bestattungen befinden. Auch ein vor etwa 50 Jahren aufgefundener Streufund eines Pinienzapfens aus Kalkstein, der womöglich von einem Pfeilergrabmal stammte, und der Lesefund eines Henkels aus Glas konnten auf einen Zusammenhang mit einem Gräberfeld hindeuten<sup>3</sup>.

## Befundsituation

Die Voruntersuchung nördlich der Gunzenhausener Straße und die Grabung entlang des Trassenverlaufs erbrachten keinerlei Hinweise auf Reste der gesuchten römischen Straße. Im Bereich der Grabungsfläche südlich der Gunzenhausener Straße kamen dagegen 0,30 m unter der rezenten Oberfläche zahlreiche Befunde der römischen und vorrömischen Zeit zutage. Neben einer ca. 0,50 m mächtigen römischen Kulturschicht und einzelnen vorrömischen Ost-West-orientierten Gräben wurden im nördlichen Bereich der Trasse insgesamt 48 Brandgräber der römischen Kaiserzeit und weitere neun Bestattungen der frühen Hallstattzeit erfasst (Abb. 3). Im südlichen Bereich der Fläche und des ersten Bauabschnitts der Trasse wurde zudem eine Konzentration an Pfostengruben untersucht, bei denen es sich um Reste von hallstattzeitlichen Siedlungsstrukturen handelt.

1 Es handelt sich bei dem vorliegenden Beitrag um mit zusätzlichen Abbildungen erweiterten Aufsatz vom Mariola Hepa und Matthias Leicht im *Archäologischen Jahr in Bayern 2022 (2023)*, S. 58-60.

2 Thomas Fischer, *Die römischen Provinzen. Eine Einführung in ihre Archäologie*, Köln 2001, S. 196.

3 Verzeichnet in der Denkmalliste Weißenburg unter D-5-6931-0297.

Die römischen Grabgruben zeichneten sich im Kulturhorizont in Planum 1 meist als dunkelgraue Verfärbungen mit einem Durchmesser zwischen 0,30 und 0,80 m ab. Der obere Bereich, etwa die ersten 5-10 cm

der Bestattungen, war überwiegend durch landwirtschaftlich bedingte Pflugarbeiten zerstört worden, sodass nur zerscherbte Reste von Urnenabdeckungen, durchmischt mit kalzinierten Knochen, Eisennägeln

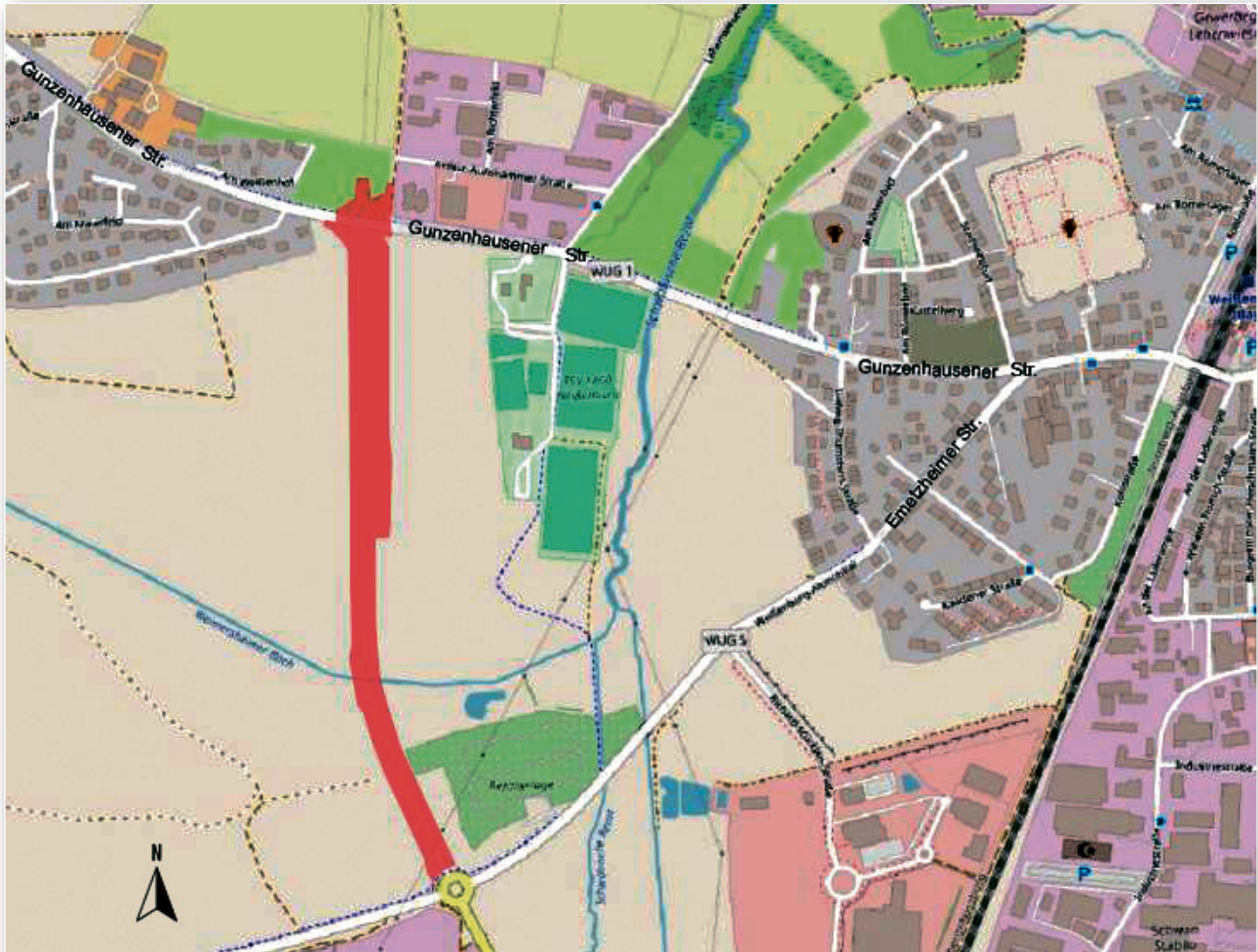


Abb. 1: Lage der Umgehungsstraße/Westtangente (rot gekennzeichnet) im Westen von Weißenburg i. Bay. (Zeichnung: ADA Archäologie GbR).



Abb. 2: Überblick Grabungsfläche an der Gunzenhausener Straße von Süden (Drohnenfoto: ADA Archäologie GbR).

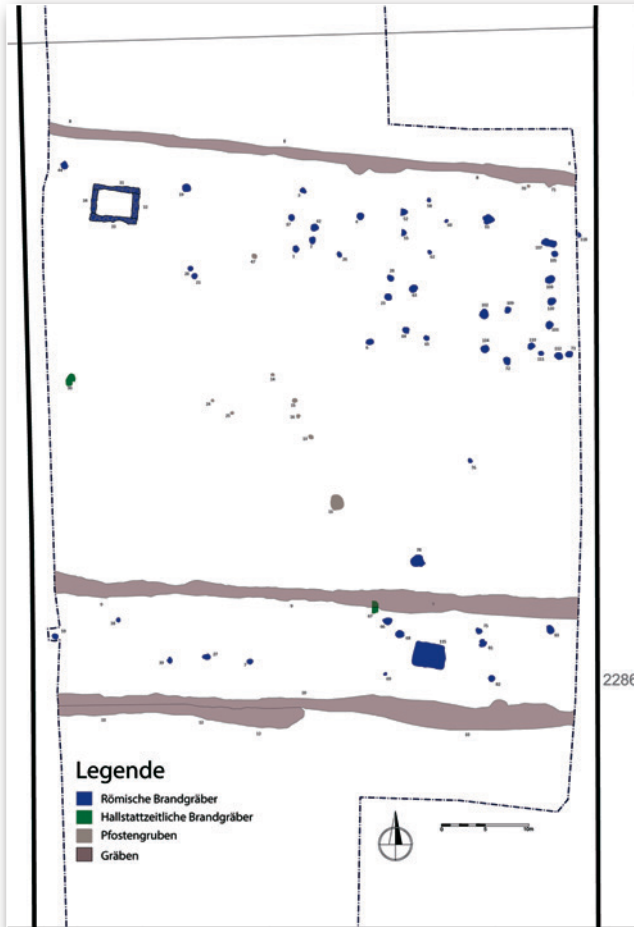


Abb. 3: Ausschnitt der Westtangente mit römischen Brandgräbern und vorrömischen Befunden (Zeichnung: ADA Archäologie GbR).

und Holzkohleresten, erhalten blieben. Erst nach Anlage von Profilen konnte an der Unterkante noch das originale und gut erhaltene Grabinventar dokumentiert werden.

Im Rahmen der Trassenerweiterung nach Osten für eine Ausgleichsfläche konnten die dort gelegenen Gräber erst im zweiten Planum dokumentiert werden, sodass von einer Horizontalstratigrafie auszugehen ist.

Eine kontinuierliche und chronologische Ausdehnung des Gräberfelds nach Westen und Osten ist anzunehmen, die definitiven Grenzen jedoch sind bis dato nur im Norden und im Süden fassbar.

### Bestattungsarten

Die Gräber unterscheiden sich durch verschiedene Bestattungsarten<sup>4</sup>. Die meisten davon zeigen eine einfache unsortierte Brandschüttung mit verbrannten Scherben von Glasgefäßen und teilweise unverbrannten Beigaben wie vollständige Gefäße und Tonlampen aus dem 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Bei zwei Gräbern konnten Fragmente von Winkelbeschlägen aus Eisen, die zu einem Holzkästchen gehörten, identifiziert werden.

In Grab 6 fanden sich die Beschläge strahlenförmig platziert. Vier lagen noch in situ, von einem Beschlag war noch der Abdruck erhalten und einer fehlte gänzlich. Aufgrund der Konstellation könnte es sich um einen hexagonalen Behälter gehandelt haben<sup>5</sup>. Im Inneren wurde der Leichenbrand deponiert und außerhalb die unverbrannten Beigaben, ein Eisenmesser mit ver-

4 Zu den römischen Bestattungsarten siehe: Tillmann Bechert, Zur Terminologie provinzialrömischer Brandgräber (Archäologisches Korrespondenzblatt 10/1980), Mainz 1980, S. 253-258.

5 Zwar unüblich, aber nicht ausgeschlossen, dass es sich um einen Behälter mit einem sechskantigen Grundriss handelt. Emilie Riha weist sogar auf Behälter mit achtkantigem Grundriss hin; siehe dazu: Emilie Riha, Kästchen, Truhen, Tische. Möbelteile aus Augusta Raurica (Forschungen in Augst 31), Augst 2001, S. 16.



ziertem Beingriff und eine vollständig erhaltene Firmalampe (Loeschcke Typ IX) des Herstellers *FESTUS*<sup>6</sup> aus dem Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr., niedergelegt (Abb. 4 und 5).

16 Gräber enthielten in einer Urne beigesetzten Leichenbrand, der mit einem weiteren Gefäß, überwiegend mit einem Teller oder einer Schale, bedeckt war (Abb. 6).



Abb. 4: Grab 6, Planum 1, Messer mit Beingriff und Leichenbrand (Foto: ADA Archäologie GbR).

<sup>6</sup> Der Töpfername bekannt aus Fundorten: Aguntum, Carnuntum, Sarmizegetusa (ab der trajanischen Zeit); siehe dazu: Martin Auer, Names on Lamps: Distribution/Quantity of Firmalampen and Regional Trade, Zagreb 2016, S. 38-46.

Das Inventar einer Urnenbestattung zeigt das Beispiel von Grab 1: Hier wurde zusätzlich zu dem Leichenbrand eine Stichwaffe, Messer oder Dolch, in das Gefäß beigegeben und dieses mit einer Schale verschlossen (Abb. 7).

Eine weitere Urne vom Grab 82 zeigte nach der Restaurierung ein reichhaltiges Inventar, bestehend aus mehreren Bild- und Firmalampen sowie Fragmenten von verschmolzenen Eisenobjekten, vermutlich Nägeln vom Scheiterhaufen. Ein komplett erhaltener Spiegel aus Bronze lässt vermuten, dass es sich bei der Toten um eine Frau handelte (Abb. 8 und 9).



Abb. 5: Grab 6, Planum 2, mit Tonlampe und Winkelscharnieren eines Holzkästchens (Foto: ADA Archäologie GbR).

Bei Grab 115 handelt es sich um eine Brandbestattung in einem Ziegelplattengrab (Abb. 10). Es bestand aus fünf rechteckigen Dachziegeln (*tegulae*), wobei der abschließende Ziegel als Verschluss für den Eingang diente. Vier Ziegel waren dachförmig aneinander gelehnt. Der abschließende Ziegel lag in Bruchstücken vor, was auf eine sekundäre Bewegung schließen lässt.

Zwischen dem abgebrochenen Ziegel und dem noch intakten Bereich befand sich eine vollständig erhaltene Firmalampe mit der Töpfermarke *FORTIS*. Die Lampe wurde vermutlich auf dem Sockel der Dachkonstruktion deponiert und beim Einsturz des vorderen Ziegels umgelagert. Die innere Ausstattung des Grabs bestand aus einem zentral deponierten, komplett erhaltenen

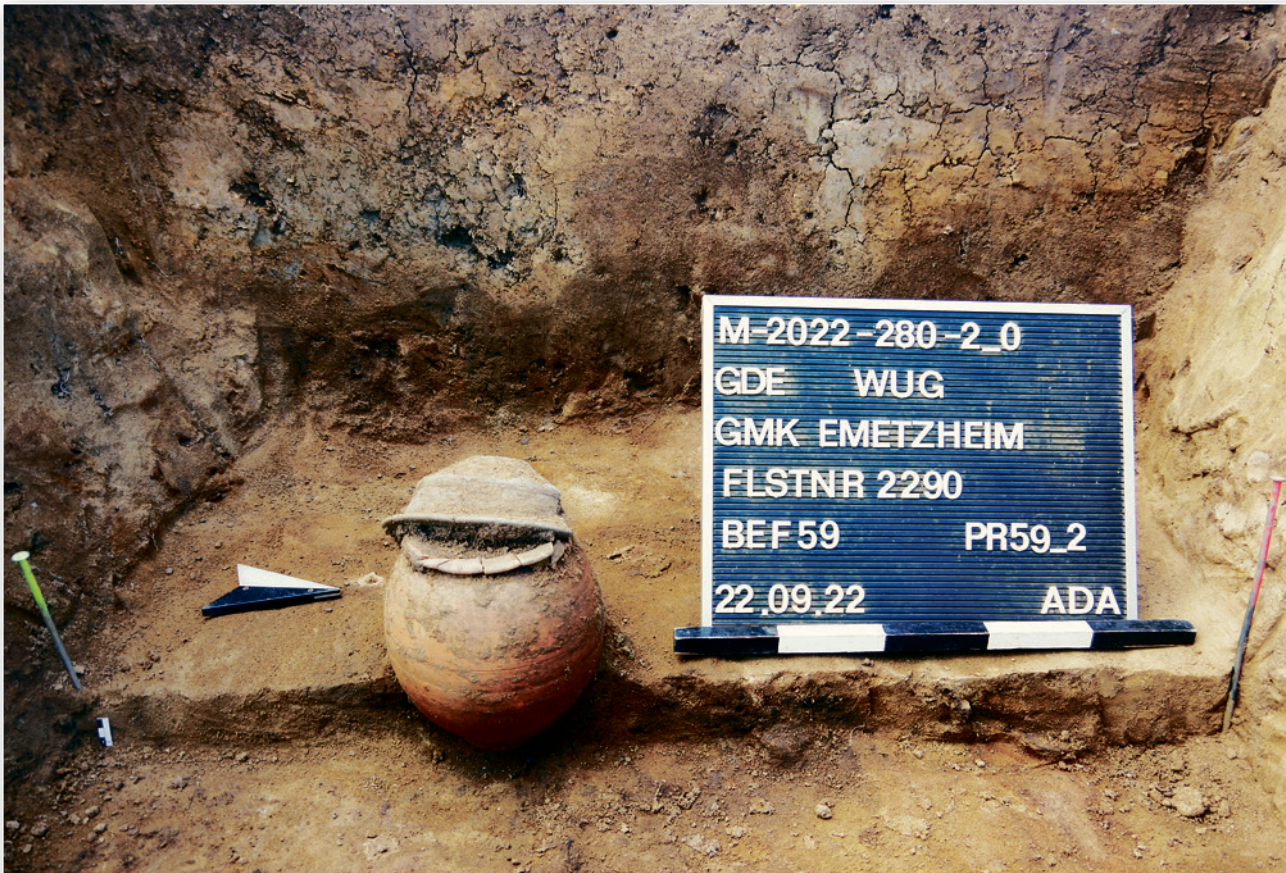


Abb. 6: Urnenbestattung, Grab 59 mit Schale als Deckel (Foto: ADA Archäologie GbR).

Karniesrandbecher aus dem 2. Jahrhundert n. Chr., Leichenbrandresten und Resten von Holzkohle sowie vereinzelt verbrannten Eisennägeln, die wohl vom Holzgerüst des Scheiterhaufens stammten.

Ein aufwendig gestaltetes Grabmal (Grab 30) befand sich im Westen der Fläche (Abb. 11). Bei diesem handelt es sich um ein annähernd quadratisches Steinfundament aus weißen Jurakalksteinen mit den Maßen von 4,20 x 3,40 m.



Abb. 7: Grab 1 mit Leichenbrand und Stichwaffe aus Eisen (Foto: ADA Archäologie GbR).



Abb. 8: Inventar von Grab 82 in situ nach der Restaurierung durch die Firma Mona Lisl (München)  
(Foto: Mona Lisl, Restaurierung, Konservierung, Kunst).



Abb. 9:  
Inventar von Grab 82, bestehend aus Bildlampen und einem Spiegel aus Bronze  
(Foto: Mona Lisl, Restaurierung, Konservierung, Kunst).

Im zentralen Bereich des Steinfundaments befanden sich acht Bodenplatten (*sesquipedalis*), die sich um eine Konzentration aus mittelgroßen Kalksteinen gruppierten.

Nach Abtrag dieser Bodenziegel und Kalksteine zeichnete sich in einer Grube mit dem Durchmesser von 0,60 m ein Urnengrab ab (Abb. 12).



Abb. 10: Grab 115, Ziegelplattengrab  
(Foto: ADA Archäologie GbR).

Unklar bleibt die Verwendung des zentralen Bereichs. So kann die Konstruktion entweder als Fundamentierung für ein ehemals sichtbares Grabdenkmal oder als

Platzbereich innerhalb eines Grabgartens für religiöse Bestattungsbräuche, wie Totenmahl oder Deponierung

für Beigaben, genutzt worden sein, wie sie aus Augsburg oder Kempton-Keckwiese bekannt sind<sup>7</sup>.



Abb. 11: Grab 30, Fundament eines römischen Denkmals (Foto: ADA Archäologie GbR).

<sup>7</sup> Lothar Bakker, Steindenkmäler an einer Gräberstraße in der raetischen Provinzhauptstadt AELIA AUGUSTA, in: Archäologisches Jahr in Bayern 1998 (1999), S. 85-87; Andrea Faber, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempton II (Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte A 75), Kallmünz 1998.

**Ausblick**

Angesichts des kleinen Trassenabschnitts überrascht die große Menge an Befunden aus verschiedenen Zeitstufen. Die Ergebnisse erlauben erstmalig einen kleinen Blick in die Bestattungssitten der *vicani* von *Biricianis*. Sie sind ein willkommener Anlass, das römische Siedlungsterrain im Westen, insbesondere im Hinblick auf die fehlende Ost-West-Straßenverbindung, neu zu be-

werten. Die im Jahr 2023 fortgesetzten Arbeiten des Trassenausbaus nach Süden werden zudem wichtige Ergebnisse im Hinblick auf die vorrömischen Siedlungsstrukturen liefern.

**Örtliche Grabungsleitung und -dokumentation:**

M. Hepa, M. Leicht und T. Hochhausen,  
ADA Archäologie GbR.



Abb. 12: Grab 30,  
Urnenbestattung im Zentrum  
des Steinfundaments  
(Foto: ADA Archäologie GbR).

**Dr. des. Mariola Hepa M. A.**

Studium der Provinzialrömischen Archäologie, Alten Geschichte und Historischen Hilfswissenschaften in Passau, Bern und Köln.

ADA Archäologie GbR,

Bachgasse 1, 91781 Weißenburg i. Bay.

**Dr. Matthias Leicht M. A.**

Studium der Ur- und Frühgeschichte, Klassischen Archäologie und Buch- und Bibliothekskunde in Erlangen.

ADA Archäologie GbR,

Bachgasse 1, 91781 Weißenburg i. Bay.



## In der Tradition der Weißenburger Geschichts- und Kulturvereine. 50 Jahre Frankenbund Gruppe Weißenburg

Martin Weichmann

„Der Weißenburger ist stolz auf das von seinen Eltern vererbte Vermögen und schwelgt in reichsstädtischen Reminiscenzen... Wirklich beherrscht wird der Weissenburger von seiner Liebe zur Vaterstadt, und wenn es ihm möglich ist, so sucht er, in dieser sich ansässig zu machen, was ihm als Weissenburger in der Regel nicht schwer wird.“<sup>1</sup>

Auch wenn diese Charakterisierung der Bewohner Weißenburgs aus der Feder des damaligen Gerichtsarztes Friedrich Karl Schrader in der *getreuen topographisch-statistischen Beschreibung* des ihm unterstellten „Medicinal-Bezirks“ aus dem Jahr 1861 eines gewissen bitter-ironischen Untertones nicht entbehrt, belegen die Worte des Mediziners Stolz und Liebe sowie das hohe Maß, mit dem sich der Weißenburger von jeher mit seiner Heimatstadt identifiziert. Neben der offensichtlichen emotionalen Bindung der Bewohner an ihre Stadt lässt sich auch eine lange Tradition der theoretischen und wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Lokalgeschichte belegen. Während diese Auseinandersetzung zunächst beinahe ausschließlich schriftlich, also in Form von Publikationen und Abhandlungen stattfand, schlossen sich ab der ersten Hälfte des 19.

Jahrhunderts Gleichgesinnte aber zum persönlichen Austausch in historischen Vereinen zusammen.

Nach einer längeren Phase zum Teil intensiver, individueller Beschäftigung mit der Heimatgeschichte, die im umfangreichen Werk des Universalgelehrten Johann Alexander Döderlein<sup>2</sup> (vgl. Abb. 1), aber auch in weniger bekannten Schriften eines Paul Schaudig<sup>3</sup> oder Philipp Wilhelm Freyer<sup>4</sup> Ausdruck fand, geriet mit der Gründung des Königreichs Bayern die Systematisierung und Institutionalisierung lokalgeschichtlicher Aktivitäten zunehmend in den Fokus. Nicht zuletzt in Anbetracht der sich schleppend gestaltenden Integration der Franken, Schwaben sowie der damals noch zu Bayern gehörigen rechtsrheinischen Kurpfälzer in den neuen Zentralstaat setzte König Ludwig I., selbst in besonderer Weise Kunst und Wissenschaft zugetan, auf die einende Kraft von Heimatgefühl. 1830 rief er zur „Pfleger des vaterländischen Bewußtseins“, zur „Sicherung und Aufbewahrung der Althertümer einer jeden Gegend“ sowie zur „Vermittlung der richtigen Erkenntnis und des Verständnisses“ lokalhistorischer Aufzeichnungen auf. Zentrale Vermittler und Sammelpunkte dieser staatstragenden Tätigkeiten sollten

- 1 Friedrich Karl Schrader, *Die medizinisch-topographische und ethnographische Beschreibung des Physikatsbezirkes Weißenburg*, Typoskript 1861, Original in der Staatsbibliothek München, Handschriftensammlung, Sig. cgm 6874/196.
- 2 Vgl. Abb.1. Das dort abgebildete Manuskript wurde unter dem Titel *Weissenburgische Chronick vom Jahr 790 bis zum Jahr 1700*, publiziert in: *Beyträge zu der Historie Frankenlands*, Bayreuth 1762; ein Faksimiledruck erschien 1986 in Weißenburg (Wilhelm Lühker).
- 3 *HISTORIA NOVA SEU PRAESENS WEISSENBURGENSIS*, *Das ist: Das jetzt in A. 1711 lebende Weissenburg am Nordgau*, ... Die ersten Druckbögen ließ der Weißenburger Rat wegen angeblich grober Fehler einziehen (sie liegen bis heute im Stadtarchiv). Das Werk erschien trotzdem, beim Hof-Buchdrucker Johann Valentin Lüders in Ansbach.
- 4 *Muthmassung von dem Ursprung der nunmehrigen Reichsstadt Weissenburg im Nordgau*, Weißenburg 1778.

*Historische Vereine* sein. Mit der Zusage umfassender staatlicher Unterstützung forderte der König zu deren Gründung auf.

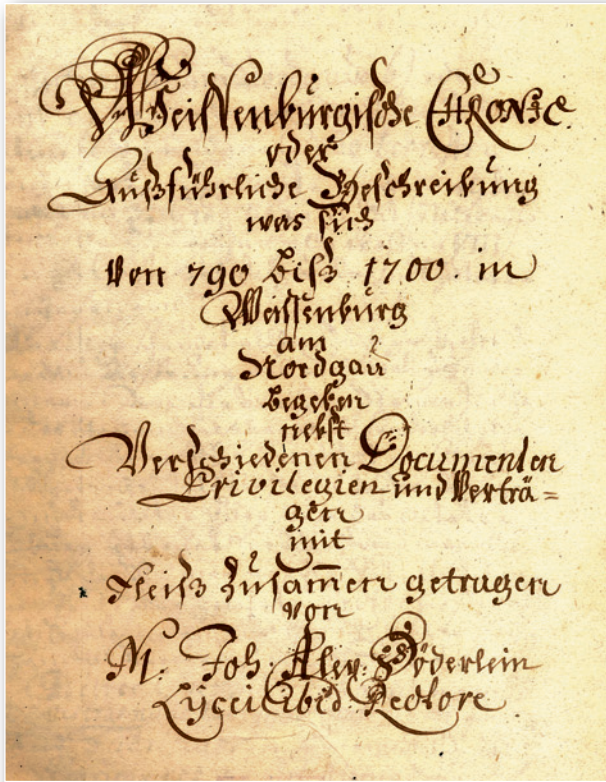


Abb. 1: Handschriftliches Manuskript der Weißenburger Chronik von Johann Alexander Döderlein.

Der königliche Apell richtete sich da an Untertanen, die zum einen Zugriff auf einschlägige Unterlagen – Urkunden, Verträge, Chroniken – hatten, diese aber auch zu lesen oder gar wissenschaftlich einzuordnen in der Lage waren. Entsprechend der hierzu nötigen Befähigungen und Möglichkeiten waren es zunächst in erster Linie Juristen, Pfarrer, Lehrer, Angehörige des Militärs und Forstbeamte, die angesprochen waren. Eine der ältesten dieser Vereinigungen, die im Sinne Ludwigs gegründet wurden, war der „*Historische Verein im Rezatkreis*“<sup>5</sup>, der sich noch im Jahr des königlichen Aufrufs, also im Jahr 1830, gründete. Mitglied im Historischen Verein konnten potenzielle Freunde der vaterländischen Geschichtsforschung nur durch persönliche Fürsprache und auf Einladung „*diplomierter*“, also bereits eingetragener Mitglieder werden. Gründungsmitglieder des *Historischen Vereins des Rezatkreises* – und damit die ersten Vertreter einer Organisation mit heimatgeschichtlicher Ausrichtung aus der näheren Umgebung – waren der Pappenheimer Justizrat Karl Friedrich Redenbacher und Dekan Johann Heinrich Witschel in Kattenhochstatt<sup>6</sup>. Zehn Jahre nach der Gründung finden sich bereits zwölf Bürger Weißenburgs in den Mitgliederverzeichnissen. Neben Bürgermeister Georg Voltz<sup>7</sup> – er war in seiner vormaligen Funktion als „*rechtskundiger Magistratsrath in Nördlingen*“ bereits Gründungsmitglied des Vereins – und Dekan Georg Samuel Kahr finden sich zwei weitere Geistliche, drei Lehrer, je ein Arzt, ein Apotheker und ein Richter in den Mitgliederlisten. Ein erstes Zeichen, dass eine Zugehörigkeit nicht unbedingt an die oben

5 Ab 1837 „*Historischer Verein in Mittelfranken*“.

6 Vgl. Reinhard Schwirzer, „*Morgen- und Abendopfer nebst andern Gesängen ...*“ Johann Heinrich Wilhelm Witschel (1769-1847): fränkischer Theologe, Schriftsteller und Pädagoge – Pfarrer in Kattenhochstatt von 1819 bis 1847, in: „*villa nostra*“ 2/2006, S. 5-31.

7 Auch die Nachfolger im Amt des Bürgermeisters waren Mitglieder im Historischen Verein: Dr. jur. Karl Castner (1819-1871), 1. Bürgermeister 1846-1854, und August Fleischmann (1826-1887), 1. Bürgermeister 1854-1887.

aufgeführten Berufsstände gebunden war und auch Menschen mit allgemeinem lokalhistorischen Interesse nicht ausgeschlossen waren, zeigt die Mitgliedschaft des in Weißenburg lebenden Heinrich Weiser, einem Künstler und Freigeist, der durch sein umfassendes Werk an Gedichten und seine Freundschaften zu verschiedenen Künstlerkreisen Spuren hinterließ<sup>8</sup>.

Lange blieb der Historische Verein für Mittelfranken die einzige Vereinigung dieser Art in der Region. Vereine zur Geschichtspflege auf „unterer“ Ebene blieben seltene Ausnahmen. Als erste dezentrale Vereinigung gründete sich 1878 der „Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg“. Die Tatsache, dass der dort drohende Abriss von Teilen der Stadtbefestigung den Impuls zur Gründung gab, kann als Zeichen gewertet werden, dass die zunächst vor allem wissenschaftliche Ausrichtung der historischen Vereine langsam zugunsten der Pflege und des Erhalts des örtlichen Erscheinungsbilds, also lokaler Interessengebiete, aufgeweicht wurde.

Nur ein Jahr nach Gründung des Geschichtsvereins Nürnberg wurde in Gunzenhausen der „Verein von Alterthumsfreunden“ aus der Taufe gehoben. Wie auch wenig später in Weißenburg lässt sich der entscheidende Impuls zur Gründung auf eine vom Gedanken der Heimatforschung in ganz besonderer Weise be-seelte Persönlichkeit zurückführen. Im Falle Gunzenhausens war dies der Limesforscher Dr. Heinrich Eidam<sup>9</sup>. Entsprechend der persönlichen Neigung des rührigen Obermedizinalrats definierte der Zusammenschluss „die Ausgrabung der in hiesiger Gegend sehr

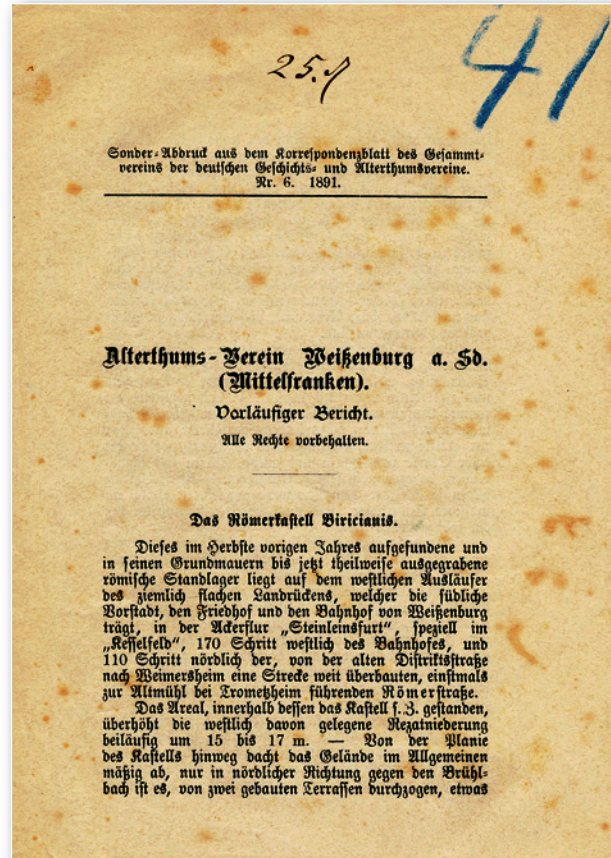


Abb. 2: Im Jahr 1891 veröffentlichte „W. Kohl, Apotheker“ über den „Alterthums-Verein“ einen ersten, vorläufigen Bericht über die Grabungen im Weißenburger Römerkastell (erschieden im Korrespondenzblatt des Gesamt-Vereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, Berlin 1891).

<sup>8</sup> Leben und Werk von Johann Matthias Heinrich Weiser (1808-1865) wurden in Weißenburg zuletzt ausführlich in einem Vortragsabend mit Musik am 14.11.2008 im Wildbadsaal vorgestellt. Vgl. hierzu: M. Weichmann: „Wie mach ich's, daß Dir zu Ohren es kommt“; Johann Rupprecht Dürner, Heinrich Weiser und das „fränkische Dichter-Netzwerk“, in: Musik in Bayern ; 75. 2010 (2012), S. 35-71.

<sup>9</sup> Heinrich Eidam (1849-1934) war Mediziner und Limesforscher (vgl. Wilhelm Lux, 100 Jahre Verein für Heimatkunde Gunzenhausen, in: Frankenland. Zeitschrift für fränkische Geschichte, Kunst und Kultur, Jg. 38 (1979), S. 312 ff.).

*zahlreich vorhandenen Grabhügel und Befestigungen aus vorrömischer und römischer Zeit und die Sammlung des Materials*“ als eines der ersten Vereinsziele.

Sowohl die persönlichen Kontakte zu Eidam als auch die von der Gründung größerer Sammlungen, wie den Nationalmuseen in München und Nürnberg, befeuerte Idee musealer Sammlungen mit regionalem Bezug führten 1889 schließlich auch zur Gründung einer entsprechenden Gruppierung in Weißenburg. Spiritus rector des „Alterthumsvereins“ war dabei der zweite namhafte Limesforscher der Region, Apotheker Wilhelm Kohl<sup>10</sup>.

Der neu gegründete Altertumsverein Weißenburg definierte eine seiner Hauptaufgaben neben der Ausgrabung, Erforschung und Konservierung des römischen Lagers (dies war zugleich die Herzensangelegenheit des Vorsitzenden Wilhelm Kohl) im Aufbau einer heimatmusealen Sammlung, welche „*allen zugänglich, übersichtlich und sachverständig geordnet sein sollte*“<sup>11</sup>. Entgegen des stark selektierten, durchaus als elitär zu bezeichnenden Mitgliederkollektivs der Historischen Vereine gab in Weißenburg ein bunter Querschnitt des Bürgertums mit seinem Beitritt zum Altertumsverein seiner Heimatverbundenheit Ausdruck. Durch Vorträge für die Gesamtbevölkerung betonte der Verein von Beginn an in besonderer Weise sein in den Vereinsstatu-

ten ausgedrücktes Bestreben, „*das Interesse an der geschichtlichen Vergangenheit [zu] wecken*“.

Gut ein Jahr nach der Gründung konnte Apotheker Kohl im Namen des „Alterthumsvereins“ seinen wohl größten persönlichen Erfolg vermelden: die Auffindung und Freilegung der Mauern des Weißenburger Kastells (vgl. Abb. 2)<sup>12</sup>.

Auch das zweite große Ziel, die Einrichtung einer heimatmusealen Sammlung, die sowohl prähistorische Funde als auch Alltagsgegenstände präsentierte, wurde zügig realisiert. Entsprechende Ausstellungsräume befanden sich zunächst im alten Fleischhaus an der Höllgasse<sup>13</sup>, später im Kellergeschoss des ehemaligen „*Progymnasiums*“<sup>14</sup>.

Mit der Erfüllung seiner beiden Hauptziele hatte der Altertumsverein als erster Geschichtsverein in Weißenburg in den Augen der Bevölkerung offenbar seine Schuldigkeit getan. Mit dem Ersten Weltkrieg sank die Zahl der Mitglieder stetig. Die Aufgaben im Verein beschränkten sich bald nur noch auf Abwicklung der Verwaltungsarbeit und kleinere Tätigkeiten in der vereinseigenen Sammlung.

Neuen Schwung erhielt der Gedanke des Heimatbewusstseins und der Geschichtspflege in den frühen 1920er-Jahren. Wie bereits bei der Gründung des Altertumsvereins war auch die Neugründung mit dem En-

10 Vgl. „*In plurimis locis ...*“ Wilhelm Kohl (1848-1898), Apotheker und Forscher am raetischen Limes; Gedenkschrift zum 100. Todestag, hrsg. für die Stiftung Kohl'sche Einhorn-Apotheke Weißenburg i. Bay. von Hans-Heinrich Häffner und Claus-Michael Hüssen, Rahden/West. 1998.

11 Vgl. „*Weißenburger Wochenblatt*“ vom 12.09.1889, zitiert nach: Max Frank, Altertumsverein – Verein für Heimatkunde Weißenburg i. Bay. und Umgegend, in: Arbeitsgemeinschaft Weißenburger Heimatforschung (Hrsg.), UUIZINBURC, WEISSENBURG 867-1967. Beiträge zur Stadtgeschichte, Weißenburg i. Bay. 1967, S. 129.

12 Mit großem finanziellen Aufwand betreute der Verein das Lagerareal bis 1914. Bei einer weiteren großen Grabungskampagne im Namen und mit Mitteln des Vereins wurden 1916 nach Ankauf des gesamten Geländes an der Harlach bei Burgsalach die Mauern des dortigen Kleinkastells freigelegt und gesichert.

13 Das lang gestreckte Gebäude Höllgasse 3 wurde Anfang des 18. Jahrhunderts als Nebengebäude zur leonischen Fabrik Marktplatz 19 gebaut; Abbruch im November 1991 im Zusammenhang mit dem Bauprojekt „*Neues Rathaus Weißenburg*“.

14 Nördliche Ringstraße 33, gebaut als erster Schulhausbau außerhalb der Altstadt in den Jahren 1895/1896; vgl. Gotthard Kießling, Stadt Weißenburg i. Bay. (Denkmäler in Bayern Band V.70/2), München 2001, S. 162.

agement und dem Idealismus einer Person verknüpft: dem jungen Zahnarzt Dr. Karl Gröschel<sup>15</sup>. Unter seiner Ägide stieg die Zahl der Mitglieder deutlich<sup>16</sup>. Begründet war der rasante Anstieg durch eine strategische Neuausrichtung, die auf zwei Säulen basierte: Zum einen wurde das Spektrum der Inhalte deutlich erweitert. Der Aufgabenkreis des „Vereins für Heimatkunde Weißenburg i. B.“ sollte sich nun nicht mehr schwerpunktmäßig um das Altertum, speziell die Römerzeit, drehen sondern sich weit umfassender der Pflege der Geschichte, der Heimatkunde sowie der Volkskunde widmen. Zum anderen wurde der Aktionsradius über die Stadtgrenzen hinaus erweitert.<sup>17</sup>

Zu den neuen Vereinszwecken zählten laut Satzung neben selbstständiger Forschung, Vorträgen, Heimatabenden und Führungen auch Wanderungen, Erhalt und Mehrung von Vereinsbücherei und Vereinsarchiv sowie Schutz der Heimat, der Natur und Vogelschutz. Eine zusätzliche Erweiterung des Bekanntheitsgrades der Vereinigung brachte die bei anderen Vereinen schon seit Längerem gepflegte Praxis einer eigenen Jahresschrift mit sich. Erstmals 1921 – bis zur Einstellung der Reihe im Jahr 1935 – wurden in jährlicher Folge unter dem Titel „Weißenburger Heimatbücher“ (vgl. Abb. 3) Abhandlungen unterschiedlicher heimatgeschichtlicher Themenkomplexe vom Verein für Heimatkunde herausgebracht.

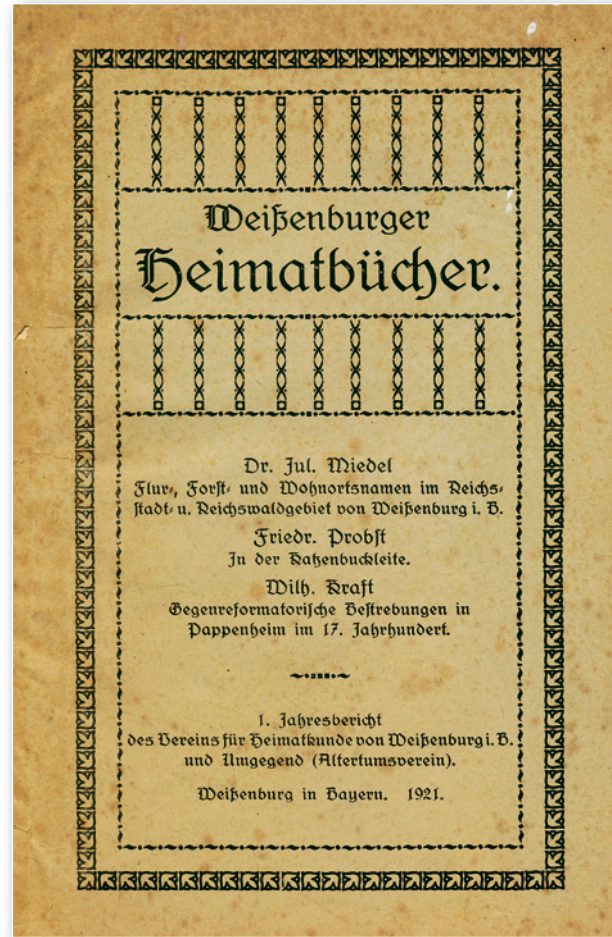


Abb. 3: Titelblatt der ersten Jahresausgabe der „Weißenburger Heimatbücher“, einschließlich Jahresbericht, 1921.

<sup>15</sup> Dr. med. dent. Karl Gröschel (1894-1964), Vorsitzender des Vereins für Heimatkunde 1922-1925 und 1929-1935), ehrenamtlicher Stadtarchivar (1950-1963), ausgezeichnet mit der „Goldenen Bürgermedaille“ 1957.

<sup>16</sup> Zu einem Hinweis aus dem Jahr 1922, nach dem in Weißenburg zu dieser Zeit bereits eine Ortsgruppe des 1920 in Würzburg gegründeten Frankenbundes existiert haben soll, fanden sich keine Details (vgl. Der Frankenbund lebt, in: Frankenland, Jg. 9, H. 1/2, Nürnberg 1922, S. 3; für den Hinweis sei Evelyn Gillmeister-Geisenhof herzlich gedankt).

<sup>17</sup> Eine taktische Maßnahme, die durch den Namenszusatz „und Umgegend“ zum Ausdruck gebracht wurde. Auf den als Referenz an die Vorgängervereinigung in Klammern zunächst noch als Zusatz geführten Begriff „Altertumsverein“ wurde bald wieder verzichtet.

Bis heute ist diese Publikationsreihe (vgl. Abb. 4) eine wichtige Quelle bei Fragen zur Lokalgeschichte.<sup>18</sup>

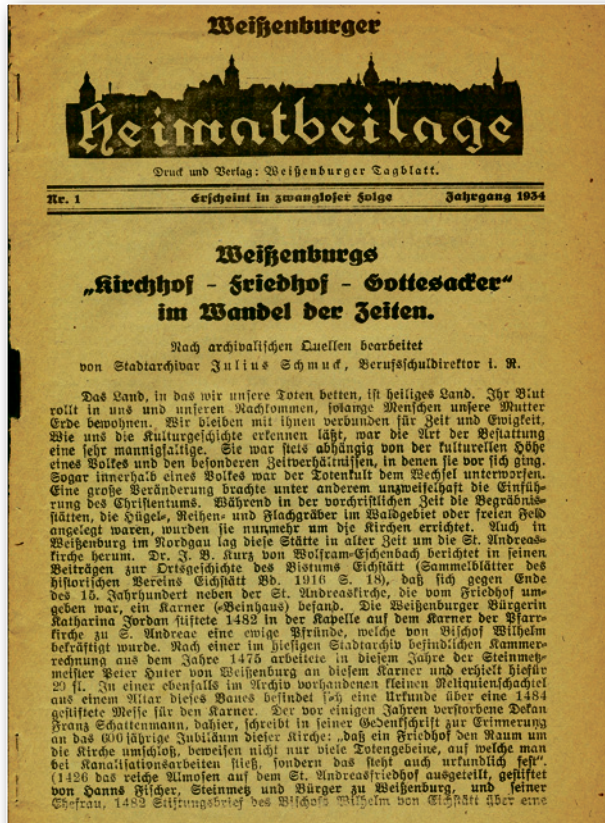


Abb. 4: Titelblatt der ersten Ausgabe der „Weißenburger Heimatbeilage“, 1934 (später „Heimatblätter“).

<sup>18</sup> Auch aus den Inhalten der „Heimatbücher“ lässt sich die neue Ausrichtung des Vereins ablesen. Neben den klassischen Themen zur Geschichte der Heimat fanden jetzt auch Beschreibungen von Naturdenkmälern, geologische Abhandlungen oder Erzählungen mit historischen Inhalten Platz. Die Tradition der Schriftenreihe wurde schon vor deren Einstellung (die letzte Ausgabe erschien 1935) in Form der „Heimatkundlichen Blätter“ bzw. „Das Heimatblatt für Stadt und Bezirk Weißenburg i. B.“ (1934-1935 im Verlag der „Weißenburger Zeitung“) und gleichzeitig als „Weißenburger Heimatblätter“ (1934-1944 und 1949-1956 im Verlag des „Weißenburger Tagblatts“) fortgeführt. Die als Zeitungsbeilagen erschienenen Ausgaben fanden als gebundene Jahressausgabe regen Zuspruch (vgl. Abb. 4).

<sup>19</sup> Zu diesem Zeitpunkt besaß der Verein noch 380 eingetragene Mitglieder.

Mit der Wirtschaftskrise und der steigenden politischen Radikalisierung ab den 1930er-Jahren geriet der Heimatkundeverein in zunehmende Bedrängnis.

Im Juli 1934 lehnte der Vorstand des Vereins einen Beitritt zum „NS-Reichsbund für Volkstum und Heimat“ ab und löste sich konsequenterweise zum 8. November 1935 auf<sup>19</sup>. Mit der Liquidierung des Vereins wurde auch dessen umfangreicher Besitz aufgelöst. Das vereinseigene Museum sowie die Vereinsbibliothek wurden satzungsgemäß der Stadt Weißenburg überschrieben, das ebenfalls im Besitz der Gruppe befindliche Gelände des „Burgus“ bei Burgsalach wurde dem Bezirk übertragen.

Ab dem erzwungenen Ende des Heimatkundevereins existierte in Weißenburg über 30 Jahre lang keine Organisation außerhalb der Stadtverwaltung, die sich um die lokalhistorischen Belange der Stadt gekümmert hätte.

Erst das Jahr 1967 ebnete in Form zweier Ereignisse den Weg für einen neuen Anlauf zur Wiederbelebung der Idee eines Heimat- und Geschichtsvereins.

Im Rahmen der Vorbereitungen zur 1100-Jahrfeier Weißenburgs fand sich eine Gruppe Gleichgesinnter mit Interesse an Kultur und Geschichte der Region zusammen. Mit einer wissenschaftlich fundierten Festschrift knüpfte dieses Autorenkollektiv, die „Arbeitsgemeinschaft Weißenburger Heimatforschung“, an die

bereits in früheren Jahren gepflegte Tradition heimatgeschichtlicher Publikationen an (vgl. Abb. 5).<sup>20</sup>

Das zweite Ereignis war im März 1967 die Gründung einer Bürgerinitiative mit dem Ziel, den Fundus des vormaligen Heimatmuseums<sup>21</sup> in neuen Räumen zu präsentieren. Unter Federführung von Brun Appel, Josef Lidl und Klaus Raab<sup>22</sup> gelang es in kurzer Zeit, eine entsprechende Sammlung einzurichten und in den Räumen des heutigen RömerMuseums zu präsentieren. Auch wenn es noch einige Jahre bis zu einer Vereinsgründung dauern sollte, hatten sich in diesem Umfeld zahlreiche spätere Gründungsmitglieder des neu zu gründenden Vereins gefunden.

Dem späteren Oberbürgermeister Dr. Günter W. Zwanzig<sup>23</sup> schließlich war es vorbehalten, die nötigen Schritte zur Wiedergründung eines Heimat-, Kultur- und Geschichtsvereins für Weißenburg einzuleiten. Noch während seiner ersten Kandidatur, im Frühjahr 1972, erkannte der damals knapp 40-jährige Politiker im Fehlen einer entsprechenden Einrichtung eine schmerzliche Lücke. Als Namen für den Zusammenschluss, den er sich als „Gewissen der Bevölkerung“ und als „Sprachrohr gegenüber Stadtrat und Verwaltung“ vorstellte, schlug Zwanzig „Verein für Stadtentwicklung und Heimatpflege Weißenburg und Umgebung“ vor. Die ambitionierten Ziele, für die der Verein nach Zwanzigs Meinung eintreten sollte, sah dieser neben dem klassischen Thema Heimatpflege unter an-

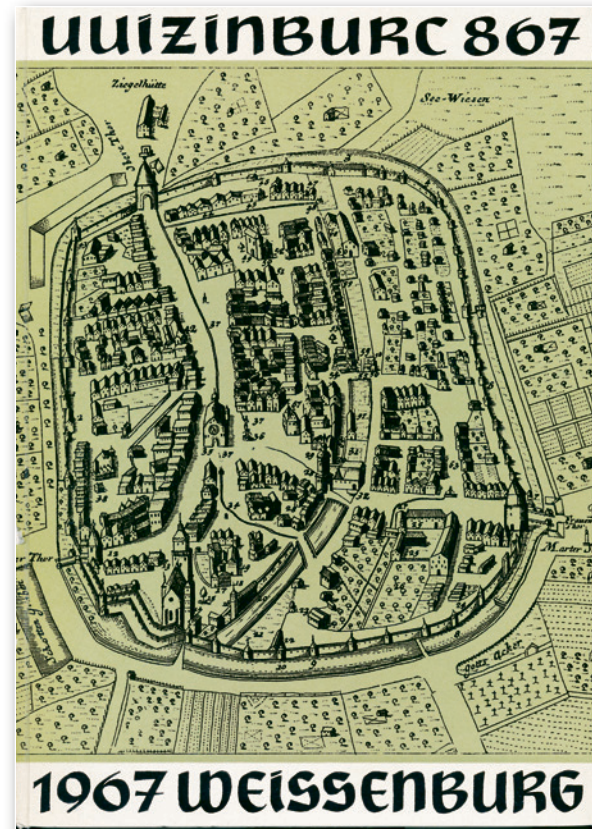


Abb. 5: Titelblatt der Festschrift von 1967. Die „Arbeitsgemeinschaft Weißenburger Heimatforschung“ markiert den Beginn der späteren Zusammenschlüsse von kultur- und geschichtsinteressierten Weißenburgern.

<sup>20</sup> Mit dem Anspruch, „eine Brücke von der Vergangenheit zur Gegenwart [zu] schlagen und den Bürgern die reiche, oft nur wenig gekannte Geschichte ihrer Heimat näherzubringen“, verbanden die Autoren die Hoffnung, „daß auch von ihren Veröffentlichungen Anregungen für weitere Arbeiten ausgehen“ mögen (vgl. Arbeitsgemeinschaft, a. a. O., S. 6).

<sup>21</sup> Das Heimatmuseum war mit Kriegsende aufgelöst und die Ausstellungsstücke auf zahlreiche Dachböden und Speicher der Stadt verteilt worden.

<sup>22</sup> Brun Appel (1934-2021) war von 1963 bis 1969 Stadtarchivar in Weißenburg, anschließend (bis 1999) Leiter des Diözesanarchivs Eichstätt; Josef Lidl (1911-1999) war äußerst vielseitig: als Lehrer, Grafiker und Zeichner, Musiker und als Heimatpfleger (vgl. Reiner Kammerl und Martin Weichmann: Josef Lidl (1911-1999), Mensch und Künstler zwischen zwei Heimaten, in: „villa nostra“ 2/2019, S. 5-23); Dipl. Ing. Klaus Raab (1930-1999), Fabrikant, Stadtheimatpfleger (1959-1999).

<sup>23</sup> Dr. jur. Günter W. Zwanzig (1932-2021), Oberbürgermeister 1972-1984.

derem in der Funktion als unabhängiger Ideengeber bei Städtebaumaßnahmen, bei Veröffentlichungen zur Förderung des Fremdenverkehrs, der Rekrutierung von Fördergeldern bei öffentlichen Stellen, einer Umgestaltung der Innenstadt zur Fußgängerzone, der Belebung der Innenstadt durch Förderung der Außengastronomie sowie der Förderung von innerstädtischen Wohnquartieren anstelle „*willkürlicher Hochhaussiedlungen*“. Über die mutmaßlichen Gründe, warum die von Zwanzig mit großem Optimismus formulierten Ziele zunächst keine Umsetzung fanden, berichtete das „*Weißenburger Tagblatt*“. Demnach hätten die bei der Aussprache anwesenden Weißenburger eine gewisse Resignation gezeigt. Zudem würde Dr. Zwanzig die Weißenburger Mentalität falsch einschätzen. Kreisheimatpfleger Max Frank<sup>24</sup> fasste die offenbar nicht allzu positive Stimmung, die zu dieser Zeit herrschte, wie folgt in Worte: „*In Weißenburg haben schon viele Leute gute Ideen gehabt. Doch kaum wagen sie diese zu äußern, bekommen sie eins über den Kopf. Haben dann die anderen gute Ideen, ergeht es ihnen ebenso: sie bekommen eins auf den Kopf.*“<sup>25</sup>

Immerhin begrüßten die Teilnehmer Zwanzigs Initiative grundsätzlich und erklärten sich bereit, in einem Verein dieser Art, dessen Gründung einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben sollte, mitzuarbeiten. In seiner bekannt verbindlichen, in der Sache aber meist beharrlichen Art ließ Zwanzig auch nach seiner Wahl zum Oberbürgermeister nicht von der Idee Heimatpfle-

gereverein ab. Die guten Erfahrungen mit entsprechenden Vereinigungen, die er während seiner Zeit in Erlanger machen durfte, ließen ihn an seinen Plänen festhalten.

Noch im ersten Jahr seiner Amtszeit als Oberbürgermeister ergriff Zwanzig die sich bietende Gelegenheit zur Umsetzung seiner Vision, einem *Heimatverein mit größerem Aufgabenbereich*: Nachdem die unter Initiative der „*Freunde des Heimatmuseums*“ wiederhergestellte heimatomuseale Sammlung in die Hände der Stadt übergegangen war und der Vereinszweck – der Wiederaufbau und eine entsprechende Präsentation der Sammlung – erfüllt war, regte Zwanzig als Ersatz für den Förderverein die Gründung einer Ortsgruppe des in Würzburg ansässigen Frankenbundes an. Einer Zusammenkunft am 29. Januar 1973 waren Gespräche des Oberbürgermeisters mit dem damaligen Bezirksheimatpfleger Dr. Ernst Eichhorn<sup>26</sup>, der zugleich Bezirksvorsitzender des Frankenbundes für Mittelfranken war, vorausgegangen. „*Beachtliche Vorteile zugunsten der Stadt*“, aber auch finanzielle Vorteile („*Zuschüsse winken*“) versprach sich Zwanzig laut Pressebericht<sup>27</sup> von der Kooperation mit der überregionalen Organisation „*Frankenbund*“. Ob in diesem Zusammenhang die Gründung eines unabhängigen Vereins in Anlehnung an die Vorgängerinstitutionen „*Altertumsverein*“ und „*Verein für Heimatkunde*“ zur Debatte stand, ist nicht überliefert. Erster Vorsitzender der mit Auflösung der „*Museumsfreunde*“ gegründeten *Frankenbund Gruppe Weißenburg* wurde Gustav Mödl<sup>28</sup>.

24 Max Frank (1900-1976), Oberlehrer, Kreisheimatpfleger und Ehrenvorsitzender der Kreisgruppe des Bund Naturschutz.

Von ihm stammt eine detaillierte Dokumentation zur Geschichte des Altertumsvereins und des Vereins für Heimatkunde, in: *Arbeitsgemeinschaft*, a. a. O. S. 127-141.

25 Bericht im „*Weißenburger Tagblatt*“ vom 17.04.1972.

26 Dr. Ernst Eichhorn (1921-2007), Kunsthistoriker, Bezirksheimatpfleger Mittelfranken (1968-1986).

27 Bericht im „*Weißenburger Tagblatt*“ vom 01.02.1973.

28 Gustav Mödl (1938-2005), Gymnasiallehrer, Kommunalpolitiker, ehrenamtlicher Stadtarchivar, Heimatpfleger des Landkreises Weißenburg-Gunzenhausen (1988-2005).



Mit seiner Persönlichkeit bestimmte er für die nächsten gut 30 Jahre das Erscheinungsbild des Vereins.

Neben den formulierten Zielen der Dachorganisation<sup>29</sup> definierte die Gruppe ihre Inhalte wie folgt: „Die Gruppe Weißenburg setzt sich zum Ziel, die Kultur Weißenburgs und seiner Umgebung in ihren unterschiedlichen Zeitebenen und Themenkreisen im Kontext der Geschichte erfahrbar zu machen und in Wort, Bild und Sachgütern zu bewahren.“ Mit dieser relativ weit gefassten Zielsetzung knüpfte die neu gegründete Gruppe zumindest inhaltlich an die Ideen des „Vereins für Heimatkunde“ an. Ehemals zentrale Punkte wie aktive archäologische Betätigungen sowie das Thema Museum

finden sich in der neuen Zielsetzung natürlich nicht mehr. Umsetzungen der in der Satzung formulierten Leitbilder lassen sich schnell in den von Gustav Mödl realisierten Aktionen finden. In unterschiedlichsten Bereichen war er mit seiner Frankenbund-Gruppe aktiv und hinterließ nachhaltige Spuren. Eine der ersten großen Aktionen des Vereins war die Organisation der Feier zum 500-jährigen Jubiläum des Rathausbaus im Jahr 1976, verbunden mit dem ersten „Altstadtfest“ in Weißenburg. Auch wenn die von Dr. Zwanzig in Aussicht gestellten Zuschüsse aus Würzburg bis heute Wunschtraum blieben, gelang es Mödl – wie später auch seinen Nachfolgern – immer wieder, Stiftungen

Abb. 6:  
Auch wenn in der Schnelle das Baudatum der Villa (1879 statt 1872) falsch angegeben ist, so hat die Ortsgruppe des Frankenbundes mit ihrer Aktion doch auch einen Beitrag zum Umdenken und letztlich zum Erhalt der „Doerfler-Villa“ geleistet.



<sup>29</sup> Genannt sind: kulturelle Werte in Franken bewusst zu machen, Ergebnisse der Forschung auf dem Gebiet der Landes- und Volkskunde, der Kunst und Geschichte zu verbreiten, fränkische Eigenart in Sprache und Kunst, Sitte und Brauch pflegen, das Verständnis für die kulturelle Entwicklung Frankens zu fördern und alle Bestrebungen einer aktiven Kultur- und Heimatpflege zu unterstützen.

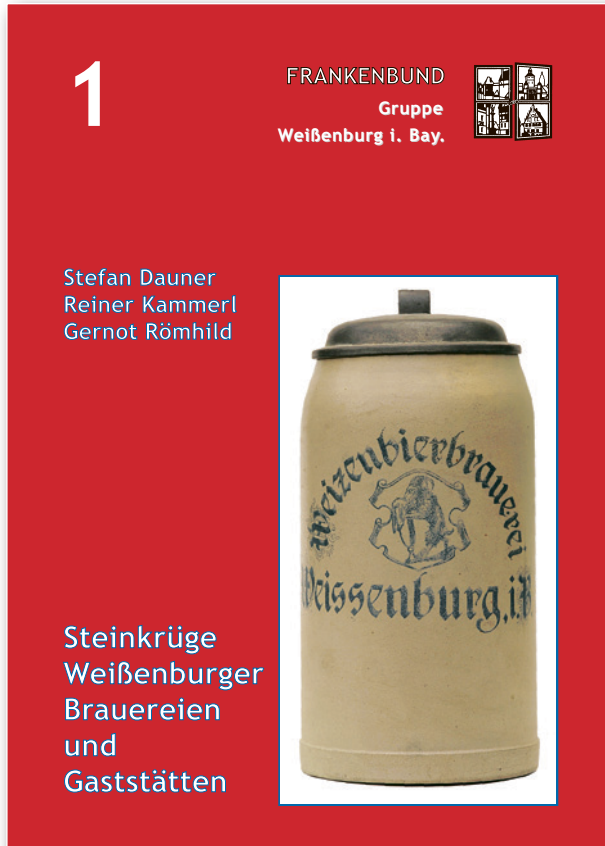


Abb. 7: Titelblatt des ersten Heftes der Publikationsreihe der Frankenbund Gruppe Weißenburg (2008).

und Institutionen von seinen Zielen zu überzeugen und somit wichtige Maßnahmen im Bereich der Denkmalpflege und der lokalhistorischen Forschung zu realisieren und finanziell zu unterstützen.<sup>30</sup>

Neben der Förderung von Schriftgut<sup>31</sup> war vor allem die Denkmalpflege eines der zentralen Anliegen der Angangsjahre des Frankenbundes. So sorgte eine von Mödl im Namen des Frankenbundes ins Leben gerufene Bürgerinitiative im Jahr 1985 dazu, dass die im klassizistischen Stil erbaute „Doerfler-Villa“<sup>32</sup>, deren Abriss zugunsten einer Leitstelle für Rettungsdienst und Feuerwehr weitgehend beschlossen war, erhalten blieb und heute eines der architektonischen Schmuckstücke am Rand der Altstadt darstellt (vgl. Abb. 6).

Neben seiner Vereinsarbeit, deren Inhalte häufig von Mödls Tätigkeit und Kontakten als Lokalpolitiker und Kreisheimatpfleger bestimmt waren, war es sein großes Verdienst – im Zusammenhang mit seiner Lehrtätigkeit am Gymnasium –, bei mehreren Schülergenerationen Interesse und Leidenschaft für die Beschäftigung mit der Lokalgeschichte geweckt zu haben. Bei zahlreichen seiner Schüler entstand durch diesen Impuls die Entscheidung, sich in Studium und Beruf weiterhin der Geschichtswissenschaft zu widmen und in der von ihrem Lehrer gegründeten Gruppe aktiv zu sein.

30 Als Beispiele seien die Unterstützung der Sanierung des Ellinger Tors mit Einrichtung zur Unterbringung der Ratsbibliothek (1976/1977), die Gewährung eines namhaften Zuschusses für die erste Beschilderung der Römischen Thermen (1986) oder die Initiative zur Anschubfinanzierung und finanziellen Förderung des 1753 erbauten „Büchelehauses“ (ehemaliges Zinsmeisterhaus) in Pappenheim (2007) genannt.

31 Z. B. die Monografie „Die Würzburg – Architekturgeschichte einer Renaissancefestung“ (1996), zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten zu Themen der Lokalhistorie, Ausstellungen wie „Weißenburg und Karl IV.“ (1978) oder „Wittelsbach und Bayern“ (1980).

32 Schulhausstraße 10, spätklassizistische Villa des Fabrikanten Wilhelm Tröltzsch (1840-1925), gebaut 1872, als langjährige Dienstwohnung (1904-1942) des Krankenhausleiters Dr. Hans Doerfler volkstümliche Umbenennung in „Doerfler-Villa“, später Jugendzentrum.

Nach dem Tod Gustav Mödls im Jahr 2005 übernahmen Evelyn Gillmeister-Geisenhof (2005-2012) und Dr. Martin Weichmann (ab 2012) den Vorsitz der Gruppe. Unter ihrer Leitung öffnete sich der Verein mit verschiedenen Angeboten noch mehr der Öffentlichkeit.

Mit der im Jahr 2008 ins Leben gerufenen Schriftenreihe (vgl. Abb. 7), die inzwischen acht Hefte umfasst, schloss der Verein an die Tradition der Publikationen des Heimatkundevereins an.

Mit den Vorträgen zu alten Weißenburger Läden und Geschäften in den Jahren 2015 und 2016 gelang es den Referenten Reiner Kammerl und Wolfgang Wein, mehrere Male den großen Saal der Karmeliterkirche zu füllen.

Weitere Projekte, mit denen der Verein die Inhalte der Satzung, „*die Kultur Weißenburgs und seiner Umgebung in ihren unterschiedlichen Zeitebenen und Themenkreisen im Kontext der Geschichte erfahrbar zu machen*“, mit Leben erfüllt, stellen die Betreuung einer Streuobstwiese bei Weimersheim, Konzertabende mit dem in Weißenburg hergestellten, von der Gruppe angekauften und restaurierten historischen Hammerklavier, die Unterstützung von Ausstellungen und Vorträgen, Vereinsfahrten und der jährlichen Adventsandacht in kunstgeschichtlich bedeutenden Gotteshäusern der Region dar.

Die letzte große Veranstaltung, mit der die Frankenbund Gruppe überregionale Beachtung fand, war die Organisation von Aufführungen einer Mozartoper mit einem von Erika Mann bearbeiteten Libretto im Jahr 2022 (vgl. Abb. 8).<sup>33</sup>

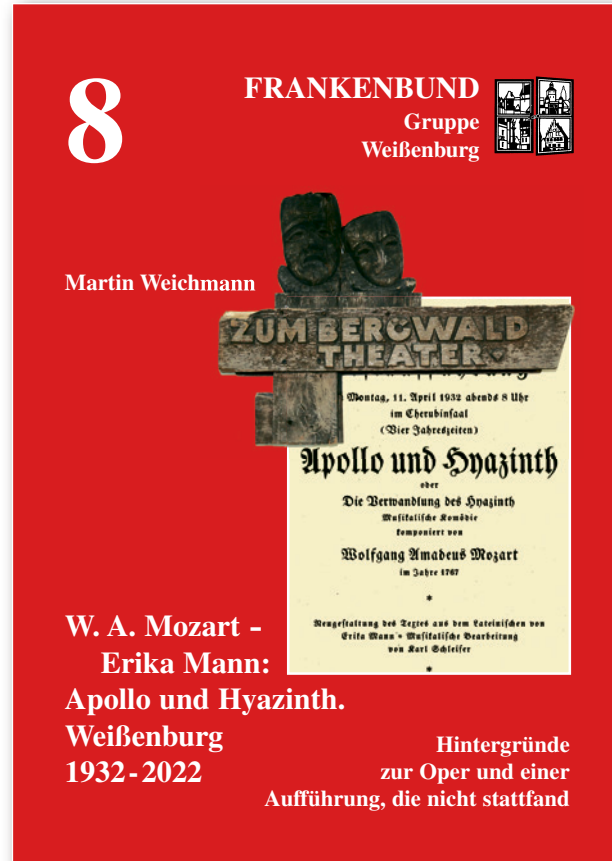


Abb. 8: Titelblatt des achten Hefes der Publikationsreihe der Frankenbund Gruppe Weißenburg (2022).

<sup>33</sup> Die für 1932 geplante Aufführung im Bergwaldtheater war damals auf Druck nationalsozialistischer Kultureinrichtungen gescheitert; vgl. Martin Weichmann, W. A. Mozart - Erika Mann: Apollo und Hyazinth. Weißenburg 1932-2022. Hintergründe zur Oper und einer Aufführung, die nicht stattfand (Frankenbund Gruppe Weißenburg Heft 8, Weißenburg i. Bay. 2022).



**Wir verwandeln  
Wind & Sonne...**



**...zu Ökostrom**

- **Wind- und Wasserkraft** ohne schädliche CO<sub>2</sub>-Emissionen und radioaktivem Abfall
- **2 Cent/kWh** für den Neubau regenerativer Energieanlagen vor Ort
- **Umweltbonus** für Stromsparer
- **Windkraftbonus** für unsere Ökostrom-Kunden

Weitere Informationen in unserem Kundencenter Tel. 09141 999-0  
oder unter [www.sw-wug.de](http://www.sw-wug.de)

Schlachthofstraße 19 91781 Weißenburg  
Tel. 09141 999-0 · [email@sw-wug.de](mailto:email@sw-wug.de)

**Stadtwerke. Für Sie da.**